



2016





	Vorwort	4
1	Kompass e.V.	5
1.1	Der Vorstand	5
1.2	Zusammenarbeit zwischen Landkreis Esslingen und Kompass e.V.	5
1.2.1	Kooperationsvertrag	5
1.2.2	Aufgaben der Beratungsstelle	5
2	Themenschwerpunkt	6
	Scham – die tabuisierte Emotion	
	Menschenwürde und Scham – ein Thema für alle, die mit Menschen arbeiten	
3	Die Arbeit der Beratungsstelle im Jahr 2016	12
3.1	Personalsituation	12
3.2	Statistik: Inanspruchnahme der Beratungsstelle	13
3.2.1	Gesamtüberblick	13
3.2.2	Fallentwicklung der letzten 5 Jahre	13
3.2.3	Fallbezogene Anfragen	15
3.2.3.1	Betroffene Kinder, Jugendliche und Heranwachsende	15
3.2.3.2	Betroffene Erwachsene	22
3.2.3.3	Beschuldigte (ab 14 Jahre)	27
3.2.4	Fallunabhängige Anfragen	33
3.2.4.1	Veranstaltungen	33
3.2.4.2	Supervision für Fachkräfte	34
3.2.4.3	Informationsanfragen	34
3.3	Kooperation und Vernetzung	35
3.3.1	Kooperationen	35
3.3.2	Arbeitskreise	36
3.4	Qualitätssicherung	37
3.4.1	Fort- und Weiterbildung	37
3.4.2	Fachtage und Informationsveranstaltungen	37
3.4.3	Klausuren mit dem Vorstand	38
3.4.4	Konzeptionsentwicklung	38
3.4.5	Supervision und Intervision	38
	Resümee	39

Vorwort

Der Ihnen vorliegende Jahresbericht dokumentiert die Arbeit der Fachberatungsstelle für das Berichtsjahr 2016.

Sie finden darin die aktuellen Daten, die statistisch Aufschluss über unsere Tätigkeitsfelder geben und erhalten Informationen über den Personenkreis, der unsere Beratungsstelle nutzt.

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Beratungsstelle im Jahr 2011, haben unsere Kooperationspartner*innen großes Interesse an der Verfügbarkeit des Manuskripts zum damaligen Jubiläums-Vortrag von Herrn Requardt, Villa Lindenfels Stuttgart, zum Thema Psychohygiene bekundet.

Mit unserem Themenschwerpunkt 2016 greifen wir diesen Wunsch auf und stellen Ihnen nun gerne das Manuskript des Sozialwissenschaftlers Dr. Stephan Marks zur Verfügung, der im Mai 2017 im Rahmen des 25-jährigen Bestehens der Beratungsstelle einen Vortrag zum Thema „Scham – die tabuisierte Emotion“ gehalten hat.

Kirchheim unter Teck, im Juni 2017

Angelika Schönwald-Hutt

Katja Englert

Gaby Lemke

Erich Utendorf

Petra Bäurle



1 Kompass e.V.

Kompass e.V. ist ein gemeinnütziger Verein und als freier Träger der außerschulischen Bildung und der Jugendhilfe anerkannt. Die vom Verein unterhaltene Psychologische Fachberatungsstelle Kompass Kirchheim wird durch den Landkreis Esslingen sowie durch Spenden und Bußgelder finanziert.

1.1 Der Vorstand

1. Vorstand: Prof. Dr. rer. soc. Dipl. Päd. Maria Bitzan

2. Vorstand: Prof. em. Jost Bauer

Schatzmeister: Viktoria Pardey

1.2 Grundlagen der Zusammenarbeit zwischen Landkreis Esslingen und Kompass e.V.

1.2.1 Kooperationsvertrag

Rechtsgrundlage für die Arbeit der Psychologischen Fachberatungsstelle Kompass Kirchheim ist der Kooperationsvertrag zwischen dem Landkreis Esslingen und Kompass e.V. vom Dezember 1994, der Ergänzungsvertrag vom Oktober 2000 sowie die Vereinbarung zum Schutzauftrag der Jugendhilfe (gem. § 8a Abs. 2 SGB VIII und § 72a SGB VIII) vom September 2008.

1.2.2 Aufgaben der Beratungsstelle

Der Landkreis Esslingen hat im Rahmen seiner Pflichtaufgaben folgende Arbeitsfelder im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt an die Psychologische Fachberatungsstelle Kompass Kirchheim delegiert:

- Beratung
- Diagnostik und Therapie
- Fachberatung
- Prävention
- Kooperation mit anderen Einrichtungen des Landkreises
- Netzwerkarbeit

2. Scham – die tabuisierte Emotion

Seit vielen Jahren nutzt die Beratungsstelle Kompass Kirchheim ihren Jahresbericht als Forum, die Öffentlichkeit über ihre Arbeit zu informieren. Hierzu werden neben den aktuellen statistischen Daten Fachaufsätze veröffentlicht, die beispielsweise auf die Sensibilisierung für bislang in der Öffentlichkeit nur unzureichend wahrgenommene Themen abzielen (z.B. Frauen als Täterinnen sexualisierter Gewalt, sexualisierte Gewalt in Institutionen), gesellschaftspolitische Aspekte unserer Arbeit thematisieren (z.B. Jugendliche im Spannungsfeld zwischen sexueller Entwicklung und sexualisierter Gewalt) oder sich mit therapeutischer Methodik beschäftigen (z.B. Arbeit mit Persönlichkeitsanteilen).

Im Rahmen des 20-jährigen Bestehens der Beratungsstelle hatten wir 2011 zu einem Vortrag von Harald Requardt, Villa Lindenfels, zum Thema Psychohygiene eingeladen und das Manuskript anschließend in unserem Jahresbericht veröffentlicht. Im Zuge des 25-jährigen Bestehens der Beratungsstelle hielt der Sozialwissenschaftler Dr. Stephan Marks den Vortrag „Scham – die tabuisierte Emotion“, dessen Inhalt unsere Arbeit berührt und gleichzeitig darüber hinausragt:

Betroffene sexualisierter Gewalt erleben Scham und Angst, die es ihnen erschweren, sich anzuvertrauen. Sie schildern Ekel vor sich selbst und quälen sich mit Selbstvorwürfen, sich nicht ausreichend gewehrt oder falsch verhalten zu haben. Sie fürchten sich vor der Stigmatisierung als „Opfer“.

Abseits von Traumata gehören Schamgefühle jedoch grundsätzlich zur menschlichen Existenz – wir alle kennen sie: Als Folge des Angewiesenseins auf fremde Hilfe aufgrund von Alter oder Krankheit, nach Zurückweisungen oder aufgrund von Bloßstellung oder Verrat in Beziehungen, bei Demütigungen in Schule oder Beruf und erheblichen Selbstzweifeln aufgrund schwieriger biografischer Erlebnisse. Obwohl also Schamgefühle eng mit unserem täglichen Erleben verwoben sind, spüren wir gleichzeitig, wie schwer es ist, mit ihnen umzugehen.

Vor diesem Hintergrund freuen wir uns sehr, dieses besondere Thema aufzugreifen, Ihnen zugänglich machen zu können und danken Herrn Dr. Marks für die freundliche Überlassung seines Manuskripts.

Menschenwürde und Scham – ein Thema für alle, die mit Menschen arbeiten von Dr. Stephan Marks

Salman Rushdie vergleicht Scham mit einer Flüssigkeit, die in einen Becher gefüllt wird. Wenn zu viel Scham da ist, fließt der Becher über ... Anknüpfend an dieses Bild unterscheiden wir zwischen einem gesunden Maß und einem Zuviel an Scham („gesunde“ bzw. „traumatische Scham“).

In vielen Kulturen werden Schamgefühle auf eine Minderheit projiziert und „entsorgt“, indem diese Minderheit (z.B. die Parias) ausgeschlossen wird.

Wenn Scham „entsorgt“ – tabuisiert wird, gerät jedoch auch ihre positive Funktion aus dem Blick: „Scham ist die Wächterin der menschlichen Würde“¹.

¹ Leon Wurmser: Die Maske der Scham. Zur Psychoanalyse von Schamaffekten und Schamkonflikten. Springer (3. Aufl.), 1997



Um die Würde-behütende Funktion der Scham fruchtbar zu machen, ist es notwendig, die Scham wieder zu einem Thema zu machen: sie wahrzunehmen, zu verstehen und in konstruktiver Weise mit ihr umzugehen.

Die Entwicklung der Scham beginnt sehr früh. Ihre Vorläufer entwickeln sich in der frühen Eltern-Kind-Kommunikation – ihre Entwicklung im eigentlichen Sinne beginnt ab ca. Mitte des 2. Lebensjahres. Von besonderer Bedeutung ist der Blick, ist die Qualität des Augen-Kontakts.

- Scham wird oft transgenerational weitergereicht, z.B. durch Erziehung, Schule, Ausbildung u.v.a.
- Scham gehört zum Mensch-Sein. Zugleich ist sie individuell verschieden ausgeprägt und verschieden je nach Geschlechts- und Kultur-Zugehörigkeit.
- Scham ist ein sehr peinigendes Gefühl, das eng mit Körperreaktionen verbunden ist (z.B. Erröten). Wer sich schämt, der „igelt“ sich ein, möchte im Erdboden versinken. So zeigt schon die Körperhaltung: Scham macht narzisstisch. Sie trennt die Menschen (jedenfalls solange sie unbewusst ist).
- Scham kann von verschiedener Dauer (flüchtig bis dauerhaft) und Intensität sein (leicht bis abgrundtief).
- Scham kann in jeder zwischenmenschlichen Begegnung akut werden. Daher ist es für alle, die mit Menschen arbeiten, wichtig, Scham zu erkennen, sie zu verstehen und kompetent mit ihr umzugehen.

Scham ist nicht mit Beschämung zu verwechseln: Scham ist eine natürliche Reaktion einer sich schämenden Person (z.B. aufgrund eines begangenen Fehlers). Beschämung bedeutet, einen anderen Mensch zu verhöhnen, verachten, auszugrenzen etc.

Zu unterscheiden ist zwischen einem gesunden Maß an Scham („gesunde Scham“) und einem traumatischen Zuviel an Scham („traumatische Scham“). Bei letzterem wird das Ich von Schamgefühlen überflutet. Einen Fehler gemacht zu haben, wird dann erlebt als „ein Fehler sein“. Dies ist ein Zustand existenzieller Angst. Dabei werden andere neuronale Systeme aktiviert als bei Anerkennung. Scham ist wie ein „Schock, der höhere Funktionen der Gehirnrinde zum Entgleisen bringt“.² Das Verhalten ist reduziert auf primitive Schutz-Mechanismen (sog. „Reptilienhirn“): Angreifen, Fliehen oder Verstecken.

Weil die Scham so schmerzhaft ist, springt der Betroffene in andere, weniger unerträgliche Verhaltensweisen, um die Scham nicht spüren zu müssen:

- *akut*, um sich vor existenzieller Angst zu schützen
- oder *prophylaktisch*, um von vornherein Scham-Situationen zu vermeiden. Ziel ist es, die Scham nicht fühlen zu müssen, sie quasi „los“ zu werden („Schamlosigkeit“).

² Donald Nathanson: A timetable for shame. In: ders. (Hg.). The many faces of shame. Guilford, S. 1-63, (1987).

Einige verbreitete Scham-Abwehrmechanismen:

- Das, wofür man sich schämt, wird auf andere projiziert.
- Um die eigene Scham nicht fühlen zu müssen, werden andere gezwungen, sich zu schämen: Sie werden beschämt, verhöhnt, verachtet, bloßgestellt, ausgegrenzt, gemobbt, etc.
- Durch Unverständlichkeit versucht man, sich unangreifbar zu machen: die Anderen sollen sich inkompetent fühlen.
- Man zeigt keine „schwachen“, angreifbaren Gefühle wie Güte oder Hoffnung, sondern äußert sich nur negativ oder zynisch.
- Man zeigt nach außen eine Fassade von Arroganz, so dass niemand die Selbstwertzweifel erkennen kann.
- Man ist lieber aktiv als passiv, lieber Angreifer, als die ohnmächtige Scham auszuhalten: Trotz, Wut, Gewalt.
- Man macht sich ganz klein, unsichtbar, gibt sich selbst auf, um nicht beschämt zu werden.
- Man verhält sich ganz brav, angepasst, diszipliniert und fleißig. Ehrgeiz kann im Extrem bis zu verabsolutiertem Leistungsdenken und Perfektionismus führen.
- Wenn es als lebensbedrohlich erlebt wird, bei einem Fehler ertappt zu werden, muss dies um jeden Preis versteckt werden durch Lügen, Ausreden, Rechtfertigen oder Schuldzuweisung an andere.
- Weiche, verletzbare Emotionen werden eingefroren (emotionale Erstarrung); dies kann zu chronischer Langeweile, Depression oder Suizid führen („lieber tot als rot“).
- Schamgefühle werden durch Suchtmittel betäubt, wodurch die Schamgefühle oft noch vermehrt werden („Ich schäme mich, weil ich trinke und ich trinke, weil ich mich schäme“).

Scham und ihre Abwehr haben immer auch eine Funktion für eine Gruppe, Organisation oder Gesellschaft: „Beschäme und herrsche!“ Mobbing greift häufig auf die Scham-Abwehrmechanismen zurück.

Abgewehrte Scham vergiftet die zwischenmenschlichen Beziehungen. Daher gilt es zu vermeiden, dass ein traumatisches „Zuviel“ an Scham entsteht.

Es geht jedoch *nicht* darum, die Scham zu vermeiden oder abzuschaffen, denn sie beinhaltet wichtige Entwicklungsimpulse. Es ist nicht zu vermeiden, dass Führungskräfte bei Mitarbeitern evtl. Schamgefühle auslösen (z.B. durch Rückmeldungen), aber: Führen bedeutet nicht beschämen. Die Kunst besteht darin, Rückmeldung zu geben, ohne zu beschämen. Es geht darum, *überflüssige* Scham zu vermeiden.



Scham ist nicht gleich Scham. Ich differenziere zwischen vier Themen (oder „Quellen“) der Scham (die z.T. ineinander übergehen):

1. Scham infolge von Missachtung

Menschen brauchen Anerkennung (so wie Pflanzen Sonnenlicht benötigen). Wenn dieses Grundbedürfnis verletzt wird, können Schamgefühle zurückbleiben; z.B. wenn man nicht gesehen, übergangen, „geschnitten“, wie Luft behandelt wird.

Missachtungen können in personaler oder struktureller Weise geschehen.

Von besonderer Bedeutung ist Anerkennung für die frühkindliche Entwicklung. Säuglinge suchen nach dem „liebvoll spiegelnden Glanz im Auge der Eltern“³. Wird dieses Bedürfnis in massiver (traumatischer) Weise verletzt (z.B. wenn die Eltern depressiv, suchtkrank, traumatisiert sind oder aufgrund kulturspezifischer Erziehungspraktiken), dann besteht die Gefahr, dass das Wachstum wichtiger Gehirnregionen zurückbleibt. Vgl. dazu das „Still Face Experiment“⁴

Allerdings können frühkindliche Defizite häufig kompensiert werden („Resilienz“).

Menschen, die ein traumatisches Zuwenig an Anerkennung erfahren haben, sind in Gefahr, einen abgrundtiefen Hunger nach Anerkennung – um jeden Preis – zu entwickeln. Sie sind dann vielleicht zu allem bereit, nur um gesehen zu werden.

Kurz: Man kann Menschen mit Scham erfüllen, indem man ihnen Anerkennung verweigert – ein uraltes Herrschaftsmittel.

Positiv gewendet: Einem Menschen überflüssige Scham zu ersparen (und ihn in seiner Würde zu unterstützen) bedeutet, ihm Anerkennung zu geben. Diese bezieht sich auf die jeweilige Einzigartigkeit eines Menschen; sie bedeutet nicht, alle seine Verhaltensweisen unkritisch „toll“ zu finden.

2. Scham infolge von Grenzverletzung

Schamgefühle („Intimitäts-Scham“) können zurückbleiben, wenn schützende Grenzen verletzt wurden, körperlich oder seelisch. Wenn öffentlich wurde, was intim, privat ist. Wenn das Grundbedürfnis nach Schutz verletzt wurde (aktiv, durch sich selbst, oder passiv, durch andere).

Massive Scham wird ausgelöst, wenn Grenzen in traumatischer Weise verletzt wurden, z.B. durch Folter, „Missbrauch“ oder Vergewaltigung. Dies kann zur Folge haben, dass Überlebende („Opfer“) ihre Grenzen vielleicht nicht mehr in gesunder Weise regulieren können.

Kurz: Man kann Menschen mit Scham erfüllen, indem man ihre Grenzen verletzt – ein uraltes Herrschaftsmittel.

Positiv gewendet: Einem Menschen überflüssige Scham ersparen (und ihn in seiner Würde zu unterstützen) bedeutet, ihm einen geschützten „Raum“ zur Verfügung zu stellen.

³ Heinz Kohut: Narzißmus. Eine Theorie der psychoanalytischen Behandlung narzißtischer Persönlichkeitsstörungen. suhrkamp taschenbuch wissenschaft, Frankfurt a. M. 1976 [am. Orig.: The Analysis of the Self. A Systematic Approach to the Psychoanalytic Treatment of Narcissistic Personality Disorders. International Universities Press, New York 1971]

⁴ Video verfügbar bei: <https://www.youtube.com/watch?v=apzXGEbZhto>

3. Scham infolge von Ausgrenzung

Schamgefühle können zurückbleiben, wenn man den Erwartungen und Normen der Mitmenschen nicht gerecht wird und daraufhin ausgelacht, gemieden oder ausgegrenzt wird. Wenn man „peinlich“ war, sich daneben benommen hat. Wenn das Grundbedürfnis nach Zugehörigkeit verletzt wurde.

Diese Scham entzündet sich an der Differenz zwischen dem Ich und den Erwartungen der Anderen (Familie bzw. Gesellschaft). Wenn z.B. Schwäche als schändlich angesehen wird (traditionell z.B. in Deutschland), dann schämen sich Menschen, die krank, arbeitslos, arm, abhängig, gescheitert, alt, behindert etc. sind.

Menschen, die massive Ausgrenzungen erfahren haben, sind in Gefahr, ein übermächtiges Verlangen nach Zugehörigkeit zu entwickeln – um jeden Preis. So dass sich daneben ihre Fähigkeit nur schwach entwickeln kann, einer Gruppen-Erwartung zu widerstehen und zu sagen: „Nein! Da mache ich nicht mit!“, z.B. wenn ein Mitschüler gemobbt wird.

Kurz: Man kann Menschen mit Scham erfüllen, indem man sie als „anders“ markiert und ausgrenzt – ein uraltes Herrschaftsmittel.

Positiv gewendet: Einem Menschen vermeidbare Scham ersparen (und in seiner Würde zu unterstützen) bedeutet, ihm Zugehörigkeit zu vermitteln.

4. Scham infolge von Verletzung der eigenen Werte

Schamgefühle bleiben zurück, wenn ein Mensch seinen eigenen Werten nicht gerecht wurde und sich vor sich selbst schämt („Gewissens-Scham“). Hierbei geht es nicht um die Erwartungen und Normen der Anderen, sondern um die eigenen Werte.

Diese Scham bleibt zurück, wenn das das Grundbedürfnis nach Integrität verletzt wurde. Dies ist die Scham der Täter; sie bleibt zurück, wenn ein Mensch schuldig geworden ist, auch sich selbst gegenüber. Dies ist auch die Scham der Zeugen von Unrecht, z.B. wenn ein Kollege bloßgestellt wird.

Kurz: Man kann Menschen mit Scham erfüllen, indem man sie zu Zeugen von Unrecht macht oder sie zwingt, gegen ihr eigenes Gewissen zu handeln – ein uraltes Herrschaftsmittel.

Positiv gewendet: Einem Menschen vermeidbare Scham ersparen (und ihn in seiner Würde zu unterstützen) bedeutet, ihn nicht in Gewissenskonflikte zu zwingen.

Zusammengefasst: Scham ist wie ein Seismograph, der sensibel reagiert, wenn das menschliche Grundbedürfnis nach Anerkennung, Schutz, Zugehörigkeit oder Integrität verletzt wurde. Mit anderen Worten, wenn die Würde eines Menschen verletzt wurde, aktiv (durch andere) oder passiv (durch sich selbst). Dieser Seismograph reagiert auch, wenn man Zeuge ist, wie die Würde anderer Menschen verletzt wurde oder wenn dieser sich selbst entwürdigt („fremdschämen“).

Die vier Themen der Scham sind wie ein Mobile, das jeder Mensch in jeder Situation neu ausbalancieren muss.

Die Würde eines Menschen zu achten, bedeutet damit – aus Sicht der Scham-Psychologie – ihm oder ihr „überflüssige“, vermeidbare Scham ersparen: nicht zu beschämen. Das heißt, einen „Raum“ zur Verfügung zu stellen, in dem er oder sie Anerkennung, Schutz, Zugehörigkeit und Integrität erfährt.



Literatur

- Baer, Udo & Frick-Baer, Gabriele (2008). Vom Schämen und Beschämtwerden. Beltz.
- dies. (2009). Würde und Eigensinn. Beltz.
- Bradshaw, John (2006). Wenn Scham krank macht. Verstehen und Überwinden von Schamgefühlen. Knauer.
- Cyrulnik, Boris (2011). Scham. Im Bann des Schweigens – Wenn Scham die Seele vergiftet. Präsenz.
- Hilgers, Micha (1997). Scham. Gesichter eines Affekts. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Honneth, Axel (2003). Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Suhrkamp.
- Immenschuh, Ursula & Marks, Stephan (2014): Scham und Würde in der Pflege. Ein Ratgeber. Mabuse Verlag.
- Lewis, Michael (1993). Scham. Annäherung an ein Tabu. Kabel.
- Margalit, Avishai (1997). Politik der Würde. Über Achtung und Verachtung. Alexander Fest.
- Marks, Stephan (2016). Scham – die tabuisierte Emotion. Patmos (6. Aufl.).
- ders. (2011). Warum folgten sie Hitler? Die Psychologie des Nationalsozialismus. Patmos (3. Aufl.).
- Riedel, Ingrid (1991). Hans mein Igel. Wie ein abgelehntes Kind sein Glück findet. Kreuz.
- Rushdie, Salman (1990). Scham und Schande. Piper.
- Schore, Allan (1998). Early Shame Experiences and Infant Brain Development. In: Paul Gilbert & Bernice Andrews (Hg.): Shame. Interpersonal Behavior, Psychopathy, and Culture. New York, S. 57-77.
- Schüttauf, Konrad; Specht, Ernst & Wachenhausen, Gabriela (2002). Das Drama der Scham. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Selke, Stefan (2013). Schamland. Die Armut mitten unter uns. Econ.
- Wurmser, Leon (1997). Die Maske der Scham. Zur Psychoanalyse von Schamaffekten und Schamkonflikten. Springer (3. Aufl.).

Dr. Stephan Marks ist Sozialwissenschaftler, Supervisor, Autor und Fortbildner. Er leitete das Forschungsprojekt Geschichte und Erinnerung, war langjähriger Vorstandsvorsitzender von Erinnern und Lernen e.V. und ist Gründungsmitglied des Freiburger Instituts für Menschenrechtspädagogik. Er bildet seit vielen Jahren Berufstätige, die mit Menschen arbeiten, über Menschenwürde und Scham fort. Er bietet Fortbildungen, Vorträge, Lesungen und Ausbildungen zum Thema Scham an.
www.menschenwuerde-scham.de

3 Die Arbeit der Beratungsstelle im Jahr 2016

3.1 Personalsituation

Im Berichtsjahr 2016 war die Stellenkapazität von 2,5 Fachkraftstellen und einer halben Verwaltungsstelle voll ausgeschöpft.

Angelika Schönwald-Hutt

Kinder- und Jugendlichentherapeutin
Leitung der Beratungsstelle

75,0%

Katja Englert

Diplom-Sozialpädagogin (BA)
Gestalttherapeutin (IGW)

75,0%

Gaby Lemke

Diplom-Psychologin
Systemische Therapeutin DGSG

50,0%

Erich Utendorf

Analytischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut

50,0%

Petra Bäurle

Verwaltungsfachkraft, Telefonkontakt

50,0%

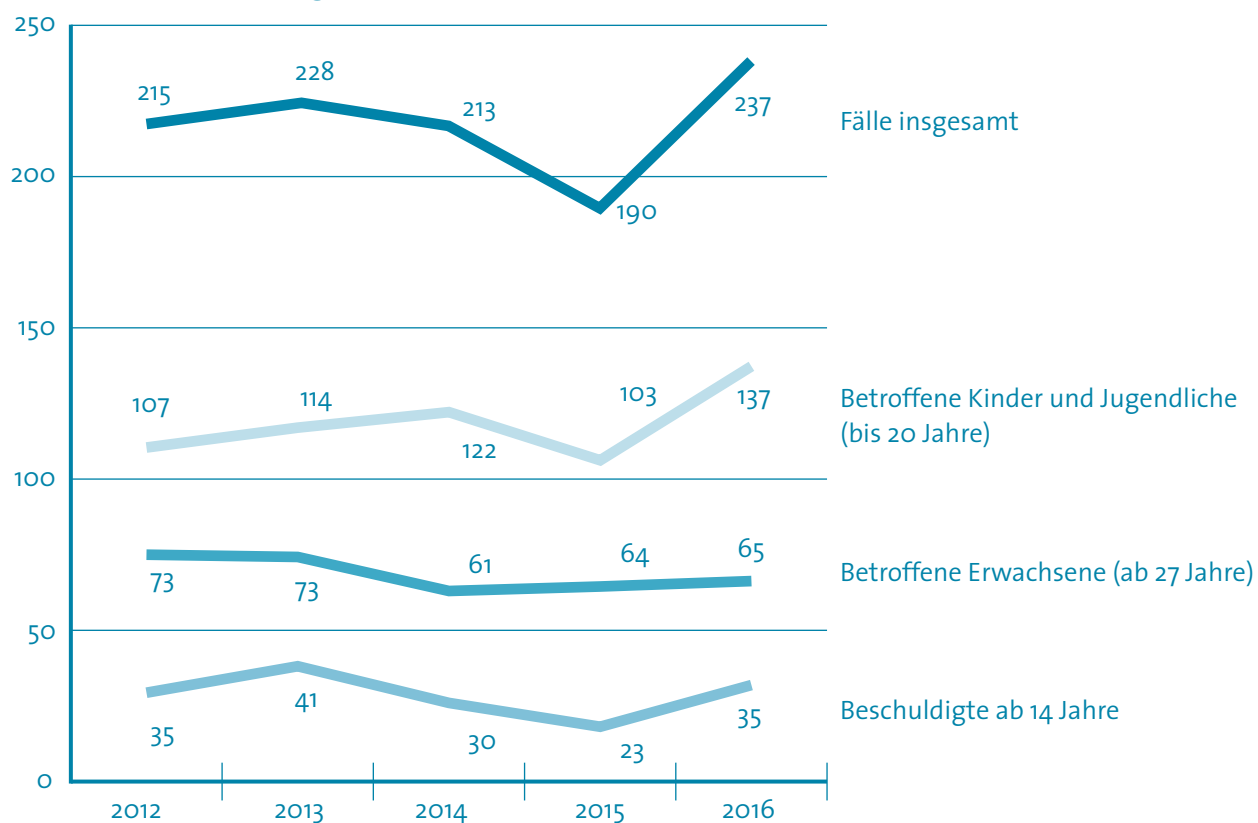


3.2 Statistik: Inanspruchnahme der Beratungsstelle

3.2.1 Gesamtüberblick

Anfragen an die Beratungsstelle	
Fallanfragen	237
Betroffene Kinder und Jugendliche	137
Betroffene Erwachsene (ab 21 Jahre)	65
Beschuldigte Jugendliche (14-20 Jahre)	15
Beschuldigte Erwachsene (ab 21 Jahre)	20
Fallunabhängige Anfragen	46
Veranstaltungsanfragen	16
Supervisionen für Fachkräfte	2
Informationsanfragen	28

3.2.2 Fallentwicklung der letzten 5 Jahre



In Fällen direkt beratene Personen	379
Betroffene Kinder und Jugendliche (bis 20 Jahre)	25
Betroffene Erwachsene (ab 21 Jahre)	55
Beschuldigte Jugendliche (14- 20 Jahre)	8
Beschuldigte Erwachsene (ab 21 Jahre)	17
Bezugspersonen	103
Fachkräfte	171
Fallunabhängig erreichte Personen	260
VeranstaltungsteilnehmerInnen	208
Informationsanfragen	28
Supervision für Fachkräfte (2 Gruppen)	24

Beratungskontakte insgesamt	1655								
	Betroffene Kinder/Jugendliche bis 20 Jahre	Bezugspersonen	Fachkräfte	Betroffene Erwachsene ab 21 Jahre	Bezugspersonen	Fachkräfte	Beschuldigte ab 14 Jahre	Bezugspersonen	Fachkräfte
persönlich	230	114	56	703	8	7	189	4	8
telefonisch	7	53	98	31	2	13			19
postalisch	4	3	1	3	1		1		
E-Mail	1	15	30	44		2		2	1
Fall-Konferenz			2			1			1
Therapiebericht									1
Stellungnahme			1	1					1



3.2.3 Fallbezogene Anfragen

3.2.3.1 Betroffene Kinder, Jugendliche und Heranwachsende

In unserer Beratungsstelle werden sowohl von sexualisierter Gewalt betroffene als auch übergriffige Kinder, Jugendliche und Heranwachsende beraten bzw. therapeutisch begleitet.

Kinder und Jugendliche bis zur Vollendung des 13. Lebensjahres, die übergriffig geworden sind, betrachten wir als nicht in die Täterkategorie, sondern zu den betroffenen Kindern und Jugendlichen gehörig, weil sie noch nicht strafmündig sind und oftmals selbst Opfer missbräuchlicher Strukturen sind.

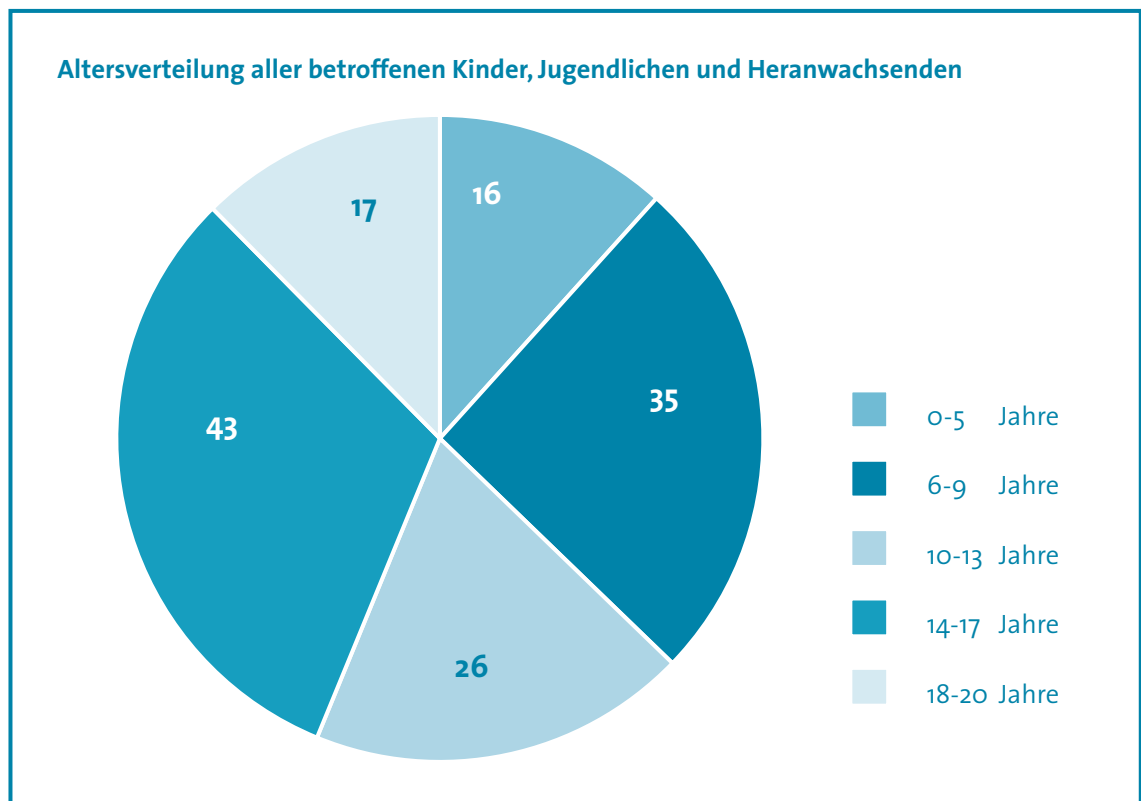
In Einzelfällen (2016:1) sind die Übergriffe von Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 13 Jahren so gravierend, dass wir sie gesondert aufführen. Bei ihnen besteht spezifischer Behandlungsbedarf. Im aktuellen Berichtsjahr wurden in diesen Fällen nicht die betroffenen Kinder selbst, sondern 1 Bezugsperson und 4 Fachkräfte beraten.

Jugendliche und Heranwachsende von 14 bis 20 Jahren, die Übergriffe begangen haben, sind aufgrund ihrer Strafmündigkeit der Kategorie „Arbeit mit Beschuldigten“ zugeordnet.

Anzahl der Fälle 2016 gesamt	137*
Dabei insgesamt involvierte Kinder	137
Davon betroffene Kinder, Jugendliche und Heranwachsende	136
Davon übergriffige Kinder (10-13 Jahre)	1

***102 neue Fälle, 35 Fälle aus dem Vorjahr**

Kinderschutzfälle nach §8a SGB VIII	16
Beratungsstelle ist selbst Träger der Hilfe	5
Beratungsstelle leistet Fachberatung für den Sozialen Dienst	3
Beratungsstelle leistet Beratung als insoweit erfahrene Fachkraft (IEF)	8

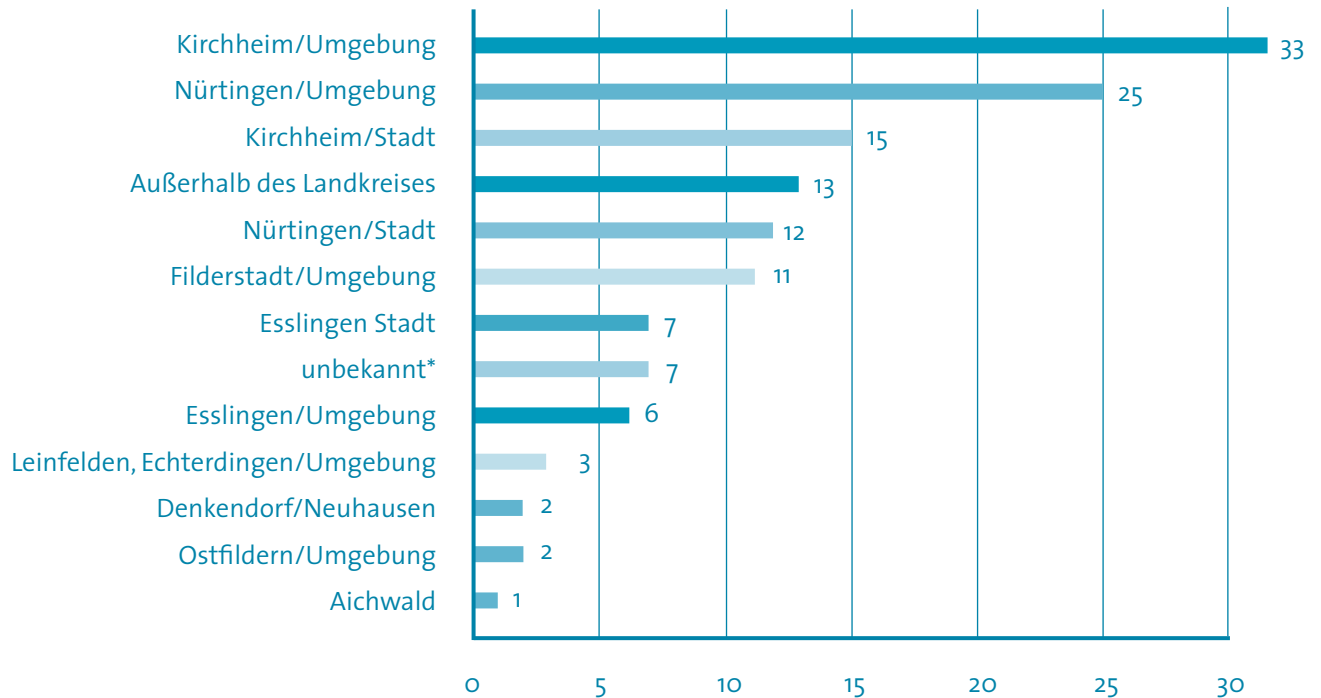


Geschlecht

Geschlecht aller betroffenen Kinder und Jugendlichen	
Weiblich	98
Männlich	39

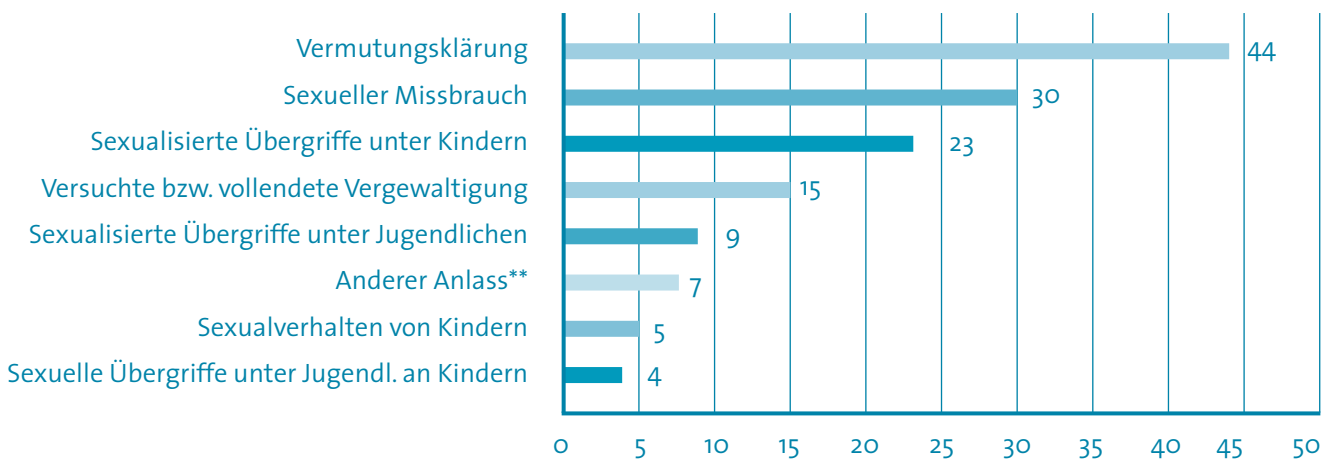


Wohnorte aller Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden



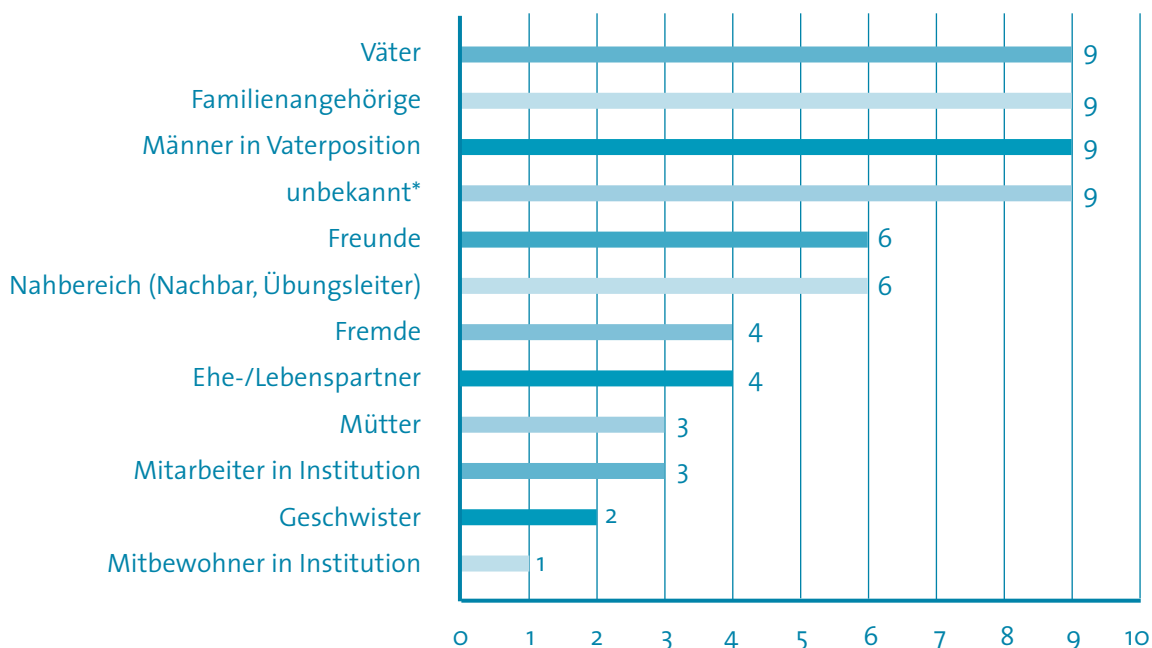
*Im Erhebungsmerkmal „Wohnort“ sind hohe Nennungen bei „unbekannt“ zu verzeichnen. Dies erklärt sich durch die hohe Anzahl von Fällen mit Vermutungskklärungen, in denen zunächst häufig noch keine detaillierten Angaben gemacht werden. In diesen Fällen ist überdies oft noch unklar, ob ein Fall sexualisierter Gewalt vorliegt und wer beschuldigt ist. Ein weiterer Grund ist die wachsende Anzahl von Fällen im Kontext neuer Medien, bei denen die Beschuldigten zunächst nicht identifiziert werden können.

Beratungsanlass



** anderer Anlass:
emotionale Vernachlässigung, häusliche Gewalt, Mobbing

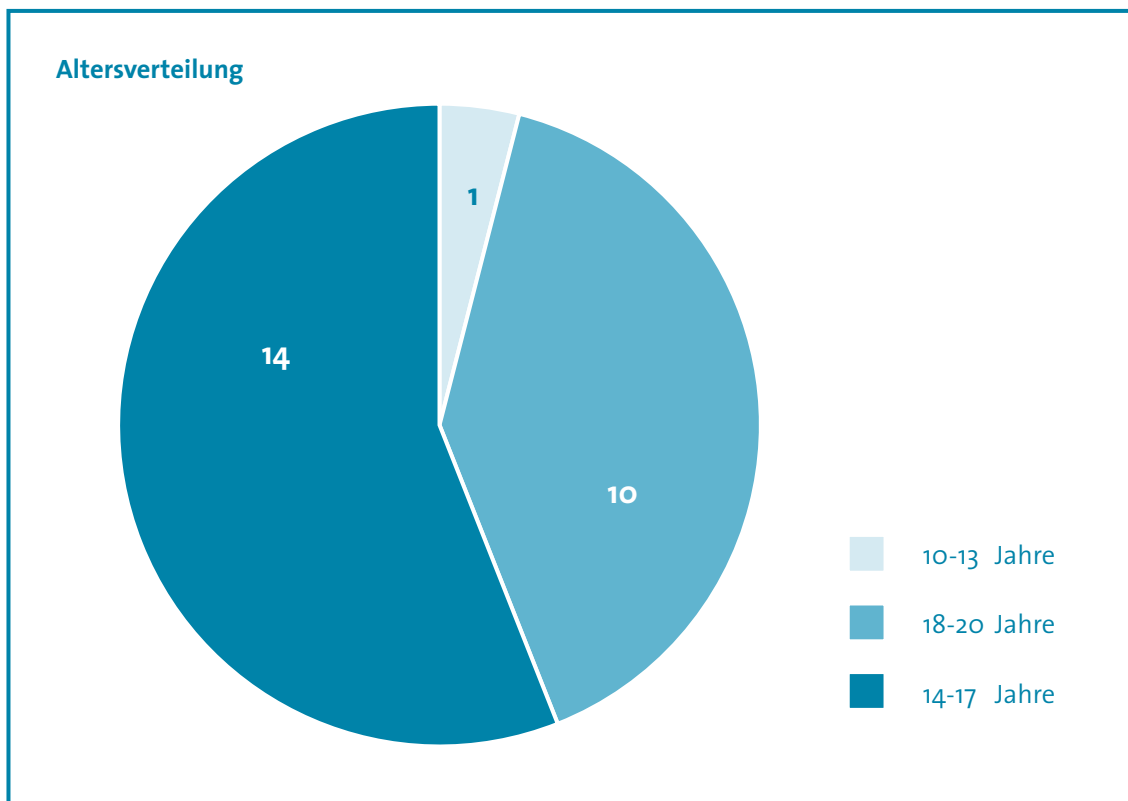
Beschuldigte Personen



*Im Erhebungsmerkmal „Beschuldigte“ sind hohe Nennungen bei „unbekannt“ zu verzeichnen. Dies erklärt sich durch die hohe Anzahl von Fällen mit Vermutungskklärungen, in denen zunächst häufig noch keine detaillierten Angaben gemacht werden. In diesen Fällen ist überdies oft noch unklar, ob ein Fall sexualisierter Gewalt vorliegt und wer beschuldigt ist. Ein weiterer Grund ist die wachsende Anzahl von Fällen im Kontext neuer Medien, bei denen die Beschuldigten zunächst nicht identifiziert werden können.

Direkt beratene Kinder und Jugendliche

Beratene Kinder, Jugendliche und Heranwachsende	25
Beratungskontakte insgesamt	
persönlich	230
telefonisch	7
E-Mail	1
postalisch	4



In der Beratungsstelle werden vorrangig ältere Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren direkt beraten. Oftmals sind die jüngeren Kinder bereits in psychologischer oder kindertherapeutischer Behandlung, oder es ist für sie eine andere Unterstützungsform indiziert. In diesen Fällen setzen wir daher den Schwerpunkt der Beratung auf die Arbeit mit ihren Bezugspersonen und Fachkräften, die sie betreuen.

Umfang der Beratungsprozesse	
1-5 Beratungen	12
6-10 Beratungen	4
11-15 Beratungen	2
Mehr als 15 Beratungen	7

Beratene Bezugspersonen

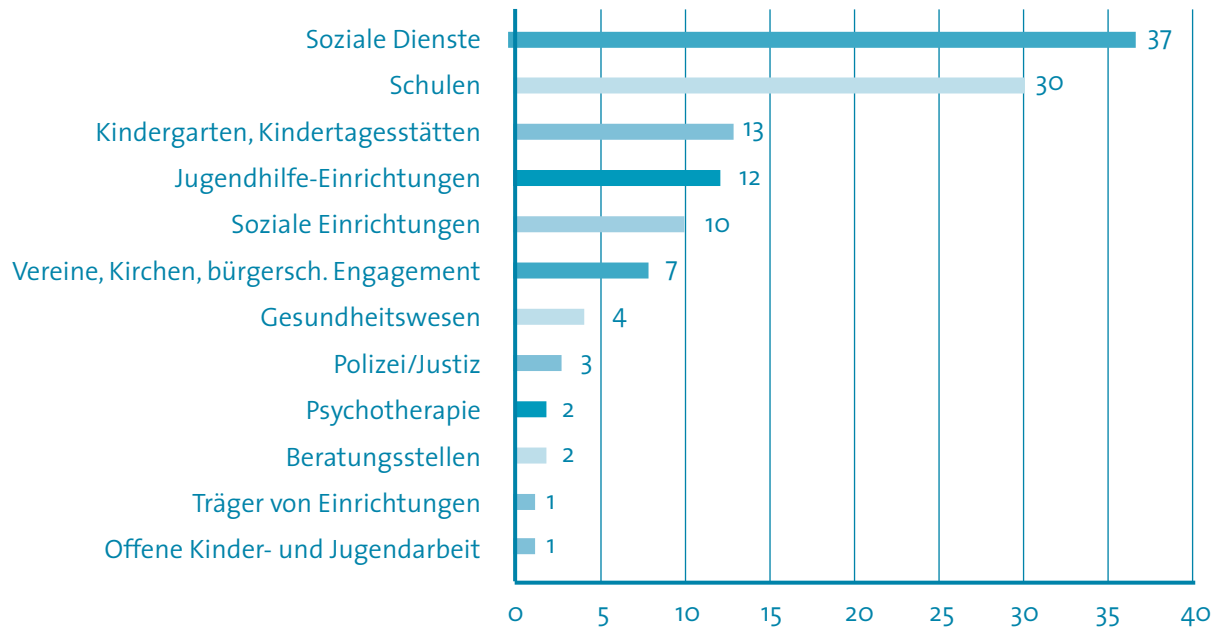
Beratene Bezugspersonen	90
Beratungskontakte insgesamt	
persönlich	114
telefonisch	53
E-Mail	15
postalisch	3

Beratene Fachkräfte

Anzahl der beratenen Fachkräfte	122
Beratungskontakte insgesamt	
telefonisch	98
persönlich	56
E-Mail	30
Fall-Konferenz	2
Stellungnahme	1
postalisch	1



Fachkräfte/Institutionen



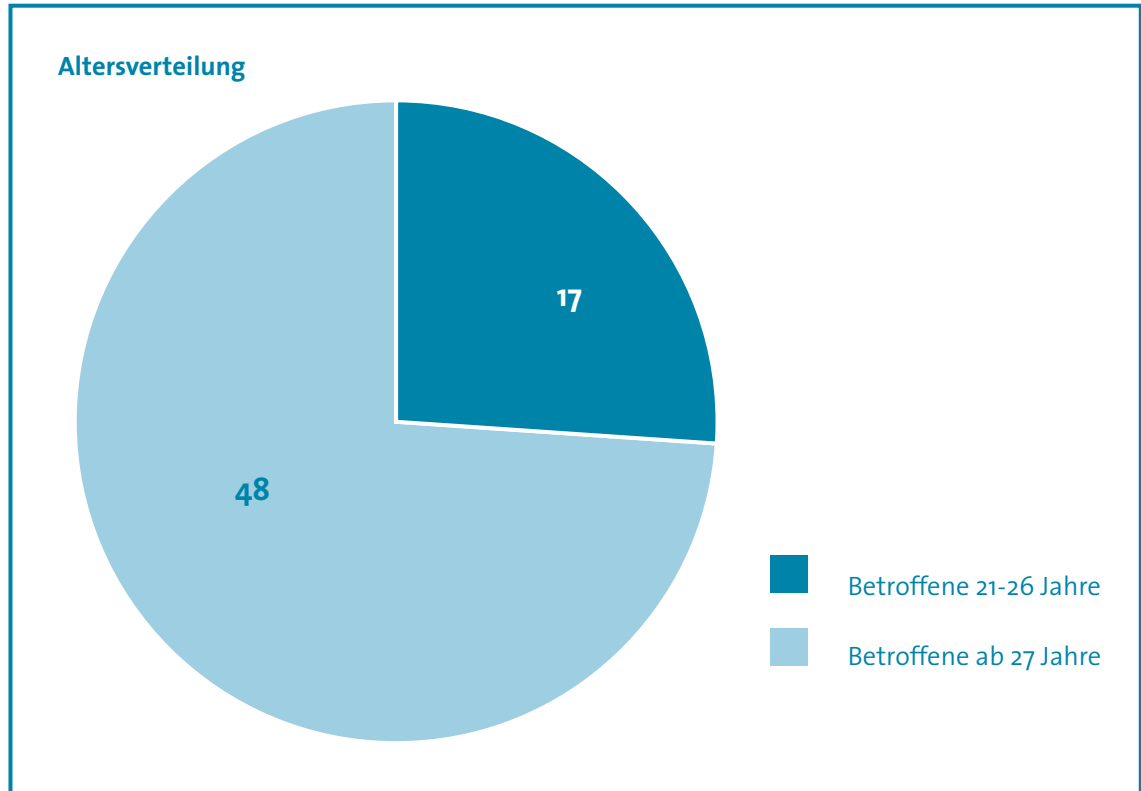
3.2.3.2 Betroffene Erwachsene

Wir bieten Beratung und Therapie für Erwachsene bis zum vollendeten 26. Lebensjahr. Unterstützung erhalten auch Betroffene über 27 Jahre, sofern sie zeitweise oder ständig in einem gemeinsamen Haushalt mit Kindern unter 18 Jahren leben.

Aus Kapazitätsgründen müssen wir das Unterstützungsangebot für erwachsene Ratsuchende über 27 Jahre auf 1 bis 3 Orientierungsgespräche begrenzen. Dabei wird der konkrete Bedarf der Betroffenen ermittelt, geeignete Hilfsmöglichkeiten erarbeitet und gegebenenfalls bei der Suche nach niedergelassenen Psychotherapeuten, Ärzten oder Kliniken unterstützt.

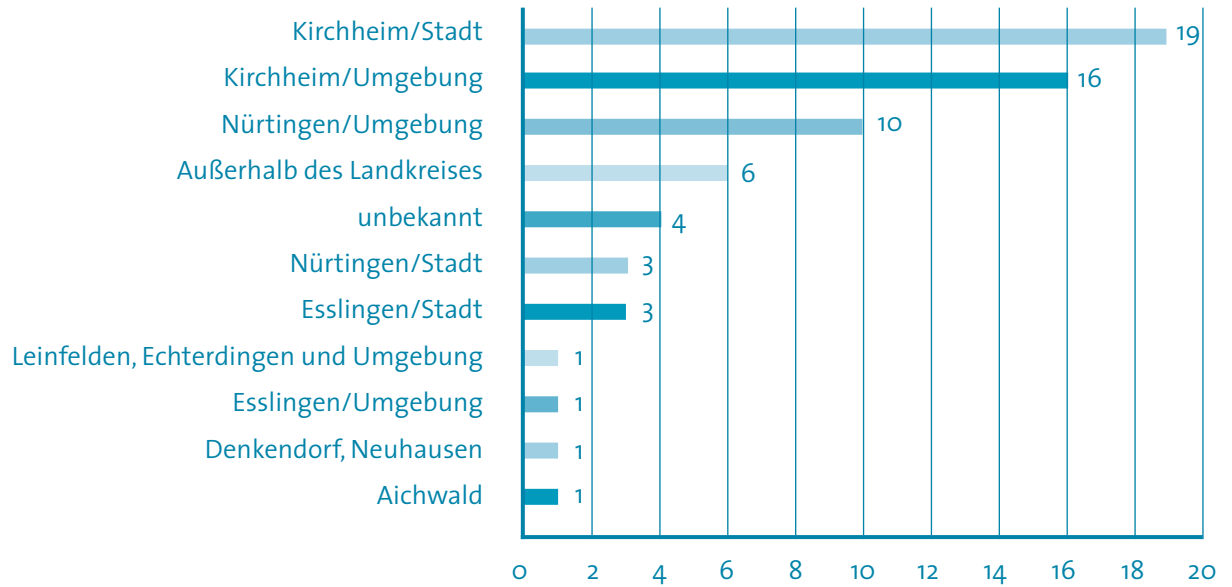
Anzahl der Fälle 2016 gesamt	65*
Frauen	61
Männer	4

*22 neue Fälle, 43 Fälle aus dem Vorjahr

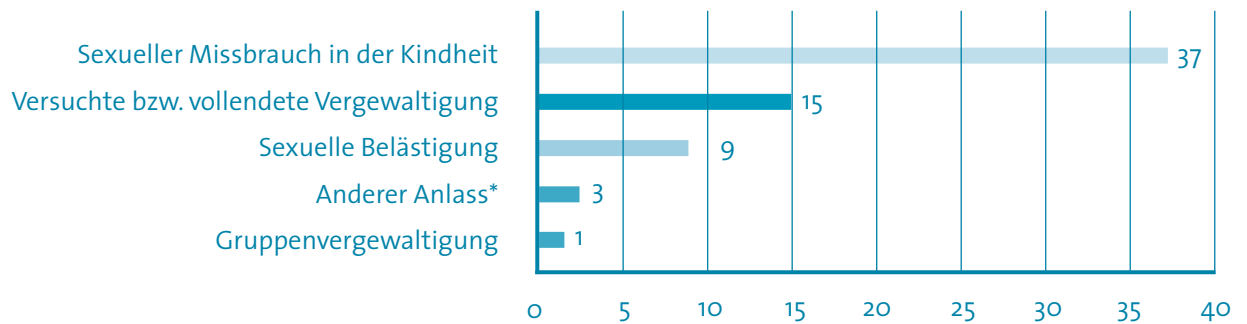




Wohnort der betroffenen Erwachsenen

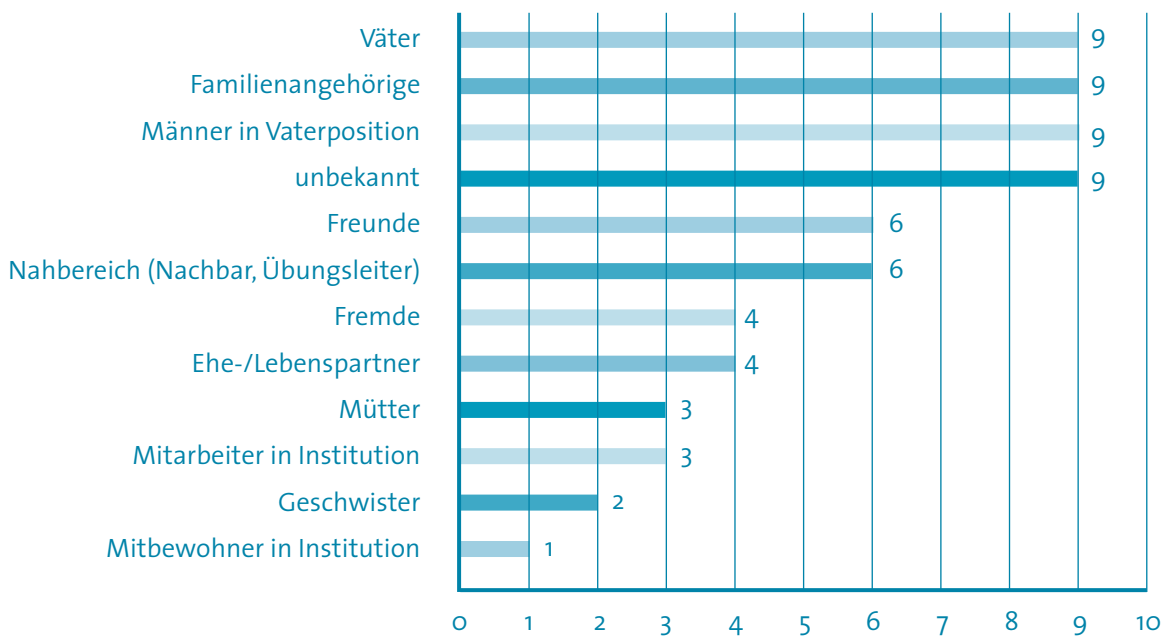


Beratungsanlass



* Anderer Anlass: Mobbing, körperliche (häusliche) Gewalt

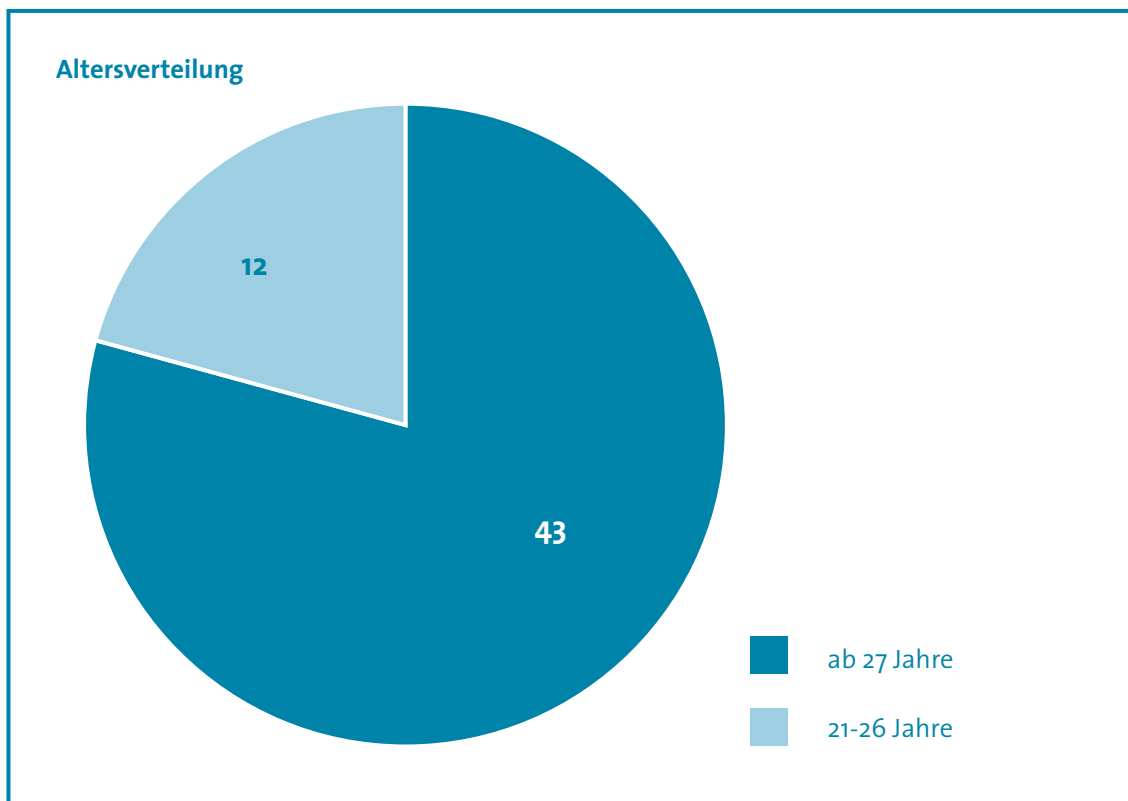
Beschuldigte Personen



Direkt beratene Erwachsene

Beratungskontakte

Anzahl der beratenen betroffenen Erwachsenen	55
Beratungskontakte insgesamt	
persönlich	703
E-Mail	44
telefonisch	31
postalisch	3
Stellungnahme	1



Umfang der Beratungsprozesse	
1-5 Beratungen	19
6-10 Beratungen	9
11-15 Beratungen	6
Mehr als 15 Beratungen	21

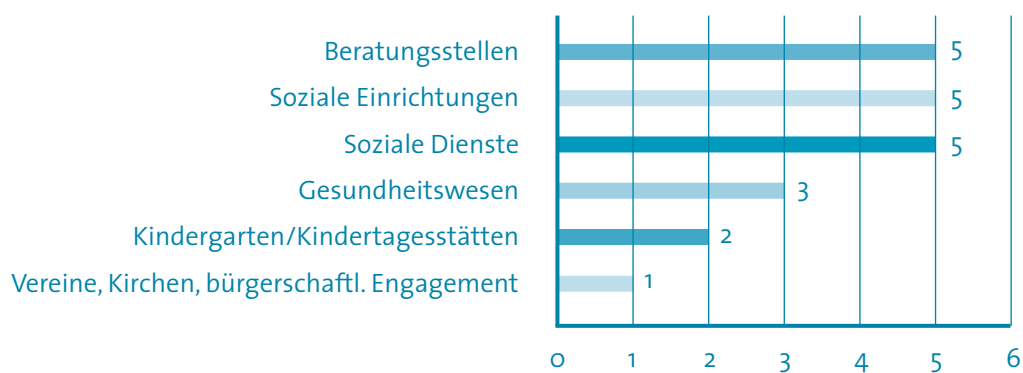
Beratene Bezugspersonen

Anzahl der beratenen Bezugspersonen	7
Beratungskontakte insgesamt	
persönlich	8
telefonisch	2
postalisch	1

Beratene Fachkräfte

Anzahl der beratenen Fachkräfte	21
Beratungskontakte insgesamt	
telefonisch	13
persönlich	7
E-Mail	2
Fallkonferenz	1

Fachkräfte/Institutionen





3.2.3.3 Beschuldigte ab 14 Jahre

Die therapeutische Behandlung von Menschen, die sexualisierte Übergriffe geplant oder durchgeführt haben, bedarf neben des, in allen therapeutischen Prozessen erforderlichen Aufbaus einer tragfähigen therapeutischen Beziehung und der biografischen Anamnese, spezifischer Behandlungskonzepte.

Diese beinhalten

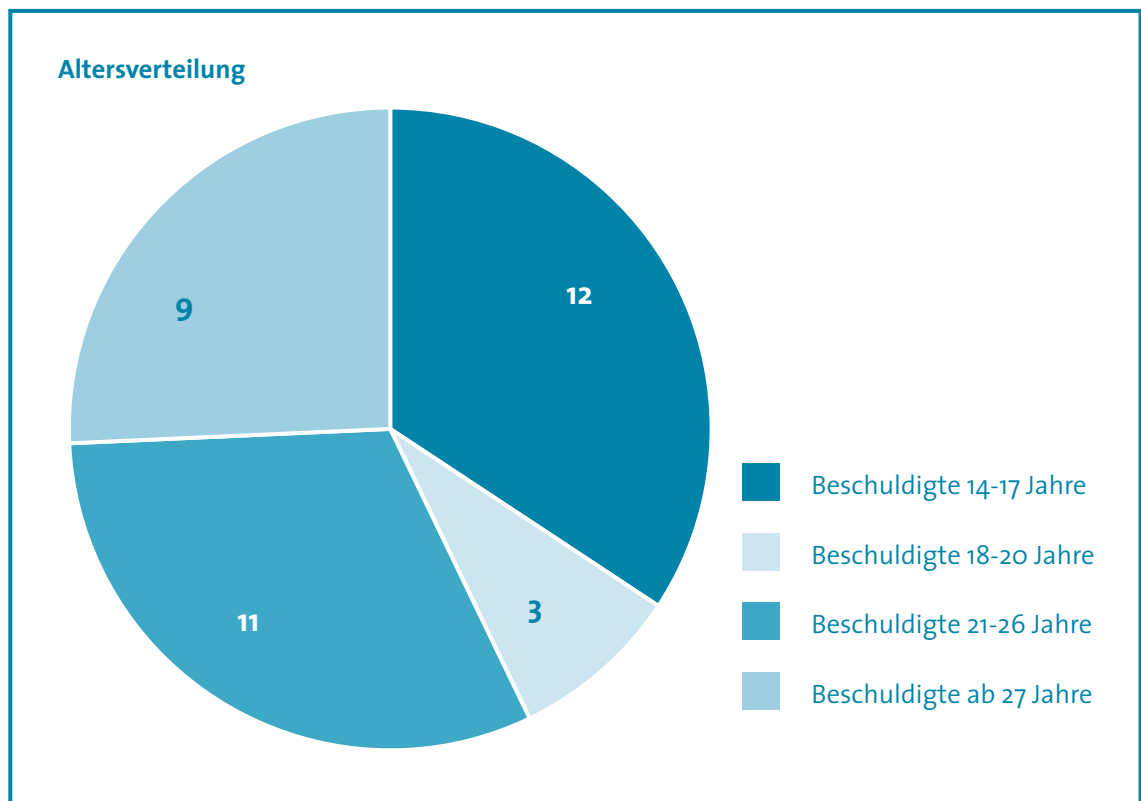
- die Entwicklung eines Verständnisses vom Kontext zwischen biografischen Lebensbedingungen und begangenen Delikt
- die detaillierte Aufarbeitung des begangenen Delikts
- die Entwicklung von Empathie in die Empfindungen der Opfer
- die Rückfallprävention

In der Regel handelt es sich um längere Behandlungsprozesse, da zunächst mit den Klienten ein tragfähiges Arbeitsbündnis entwickelt werden muss. Dies gestaltet sich häufig schwierig, da die Zugangsmotivation größtenteils einem Zwangskontext unterliegt (z.B. gerichtliche Auflage) und die Beschuldigten aufgrund innerer Verdrängungsmechanismen therapeutisch nur schwer zu erreichen sind. Außerdem liegt der Tatzeitpunkt oft weit zurück, was die Rekonstruktion des Geschehens erschwert.

Anzahl der Fälle 2016 gesamt	35*
-------------------------------------	------------

* 22 neue Fälle, 13 Fälle aus dem Vorjahr

Wie bei den betroffenen Kindern und Jugendlichen prüfen wir auch bei übergriffigen Jugendlichen ab 14 Jahre die Fälle daraufhin, ob die Jugendlichen selbst unter Bedingungen leben, in denen sie dem Risiko einer Kindeswohlgefährdung (sexueller Missbrauch, emotionale Vernachlässigung, physische Gewalt) ausgesetzt sind.

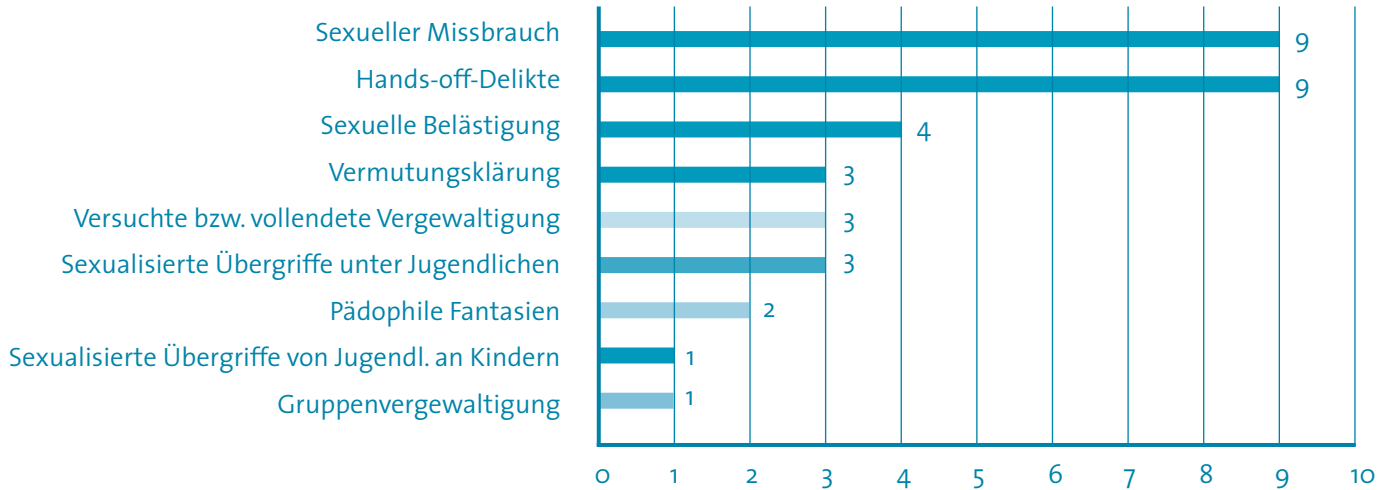


Geschlecht

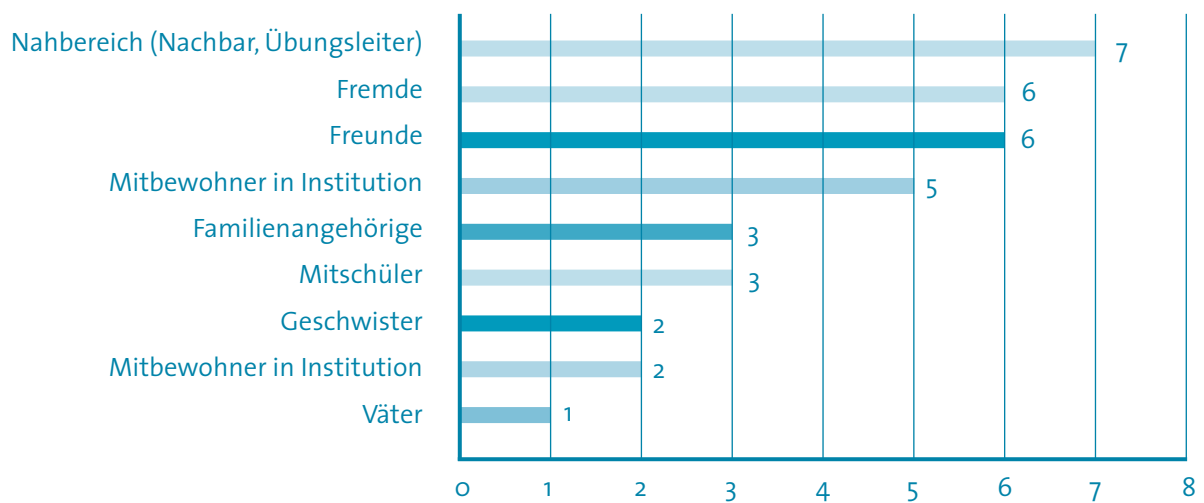
Geschlecht aller Beschuldigten	
männlich	35



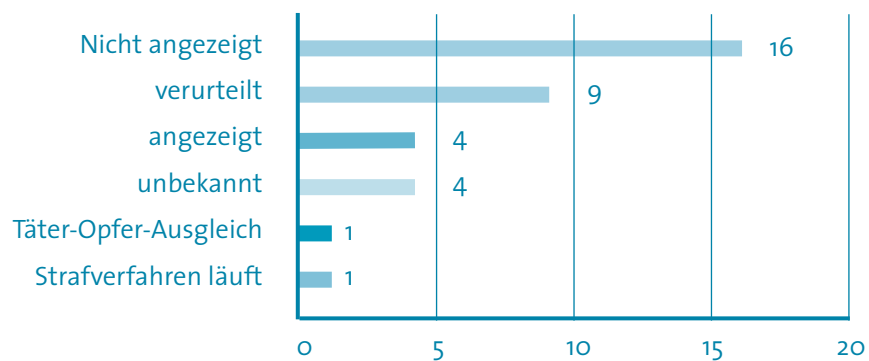
Begangene Straftaten



Beziehungskontext zu Opfer



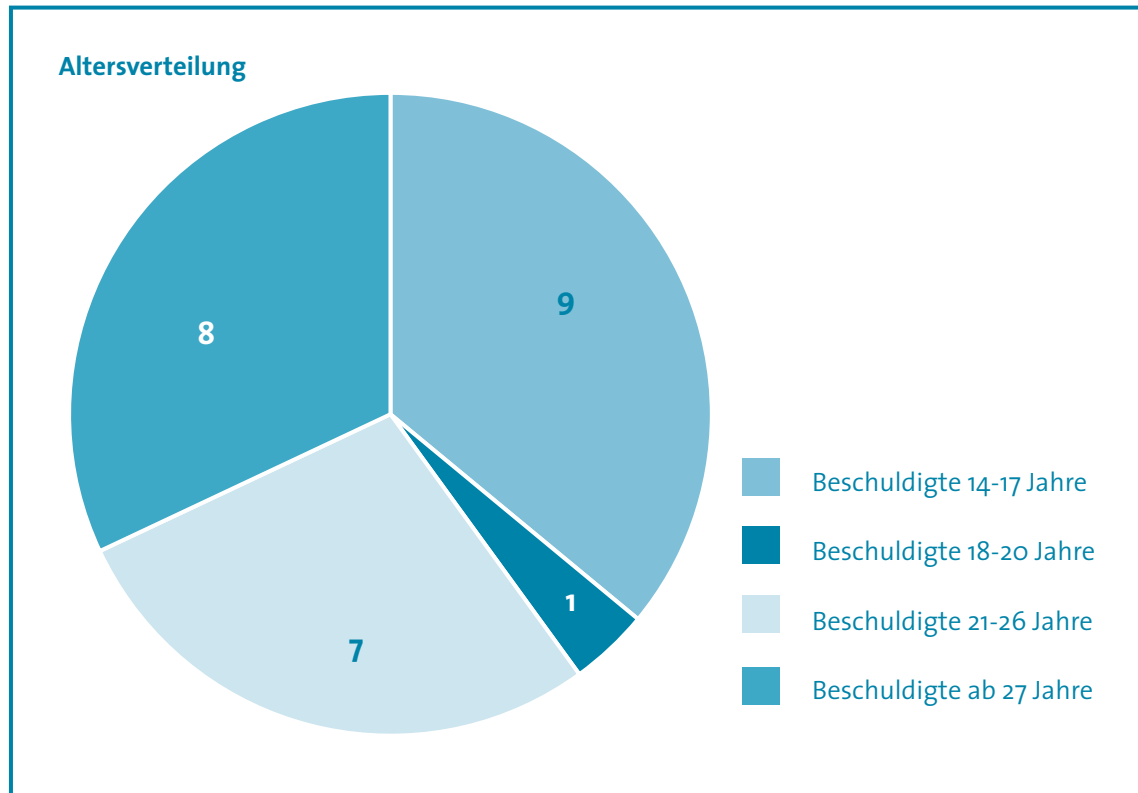
Juristischer Status



Direkt beratene Beschuldigte ab 14 Jahre

Beratungskontakte

Beschuldigte	25			
Alter der Beschuldigten	14-17 Jahre	18-20 Jahre	21-26 Jahre	ab 27 Jahre
Fälle	7	1	9	8
persönlich	44	4	67	74
postalisch				1





Dauer des Beratungsprozesses

Umfang der Beratungsprozesse bei den direkt beratenen Beschuldigten	
1-5 Beratungen	14
6-10 Beratungen	3
11-15 Beratungen	5
Mehr als 15 Beratungen	3

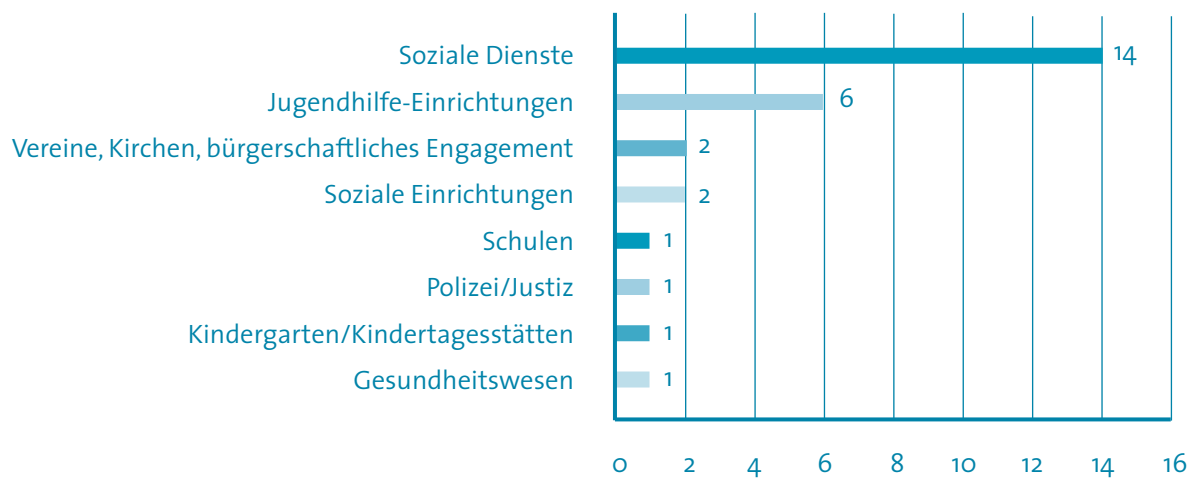
Beratene Bezugspersonen

Anzahl der beratenen Bezugspersonen	6
Beratungskontakte insgesamt	
persönlich	4
E-Mail	2

Beratene Fachkräfte

Anzahl der beratenen Fachkräfte	28
Beratungskontakte insgesamt	
telefonisch	19
persönlich	8
E-Mail	1
Stellungnahme	1
Therapiebericht	1
Fall-Konferenz	1

Fachkräfte/Institutionen





3.2.4 Fallunabhängige Anfragen

3.2.4.1 Veranstaltungen

Veranstaltungsanfragen	16
Durchgeführte Veranstaltungen	12
Veranstaltung aus Mangel an Kapazität abgelehnt	3
Veranstaltung wegen fehlender Zuständigkeit abgelehnt	1
Erreichte Personen	208
Davon Fachkräfte	113
Davon Kinder und Jugendliche	62
Davon Eltern	18
Davon Öffentlichkeit	15

Die Anfragen betrafen Fortbildungsveranstaltungen, begleitende Workshops für Theaterveranstaltungen zum Themenkomplex „sexualisierte Gewalt“, Informationsveranstaltungen, Vorträge und Interviews.

Die Veranstaltungsanfragen kamen aus folgenden Bereichen:

- Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen
- Freie Träger der Kinder- und Jugendarbeit
- Institutionen (Kiga, Schule, Hochschule)
- Öffentliche Verwaltung
- Vereine, Kirchen, bürgerschaftliches Engagement

3.2.4.2 Supervision für Fachkräfte

In 2016 haben zwei Institutionen Anfragen nach Supervision an die Beratungsstelle gerichtet. Sowohl Fachkräfte einer Kindertagesstätte als auch eines Projektes für geflüchtete Menschen wurden supervisorisch begleitet. Es fanden insgesamt 10 dreistündige Sitzungen mit insgesamt 24 Personen statt.

Vor dem Hintergrund der komplexen fachlichen Anforderungen in der sozialen, pädagogischen und medizinischen Arbeit mit traumatisierten Menschen begrüßen wir diese Nachfragen. Langfristig wünschenswert ist die Einführung der Supervision und ihre Inanspruchnahme durch Fachkräfte als fachlicher Standard in allen Bereichen der Pädagogik, der Kinder- und Jugendhilfe, des Gesundheitswesens und der Pflege.

3.2.4.3 Informationsanfragen

Insgesamt wurden 28 Informationsanfragen an die Beratungsstelle gerichtet. Sie betrafen die Zusendung von Informationsmaterial, Listen von Ärzten, Therapeuten und Kliniken ebenso wie Anfragen nach Präventionsangeboten, nach Durchführung von Fortbildungen, nach Praktikumsplätzen sowie die Beantwortung von Umfragen.

Die Anfragen kamen aus folgenden Bereichen:

- Soziale Dienste, Beratungsstellen
- Institutionen (Kiga, Schule, Hochschule)
- Öffentliche Verwaltung
- Wissenschaft und Forschung
- Wohlfahrtsverbände
- Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen
- Freie Träger der Kinder- und Jugendarbeit
- Vereine, Kirchen, bürgerschaftliches Engagement
- Polizei/Justiz
- Gesundheitswesen
- Presse
- Betroffene und Angehörige



3.3 Kooperation und Vernetzung

3.3.1 Kooperationen

Unter Kooperationen verstehen wir regelmäßige Arbeitstreffen mit anderen Institutionen aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, der Bildung und des Gesundheitswesens. Hier erfolgt ein Austausch über die Zusammenarbeit bzw. mögliche institutionelle Veränderungen und werden weitere Kooperationsziele festgelegt.

Zusätzlich sind wir mit einzelnen anderen Institutionen und Fachkräften, die den Bereich des Kinderschutzes tangieren, in unregelmäßigen Abständen im Austausch.

Regelmäßige Kooperationen

- Wildwasser Esslingen
- Sozialer Dienst Filderstadt in Kooperation mit Wildwasser Esslingen
- Netzwerktreffen IEF, Landkreis Esslingen
- pro familia, Kirchheim unter Teck

Einmaliges Informationsgespräch

- Fachberatung Kindergarten Stadt Kirchheim unter Teck

3.3.2 Arbeitskreise

Bei den Arbeitskreisen handelt es sich um mehrmals jährlich regelmäßig stattfindende Treffen von Fachkräften unterschiedlicher Professionen und Institutionen, die sich zu festgelegten Themengebieten austauschen und an der Weiterentwicklung von Behandlungs- und Präventionsmöglichkeiten arbeiten.

- Kreisarbeitsgemeinschaft »Individueller Kinderschutz«
- »Round Table« bei „Kobra e.V.“ in Stuttgart
- Facharbeitskreis »Beschuldigte« unter Beteiligung der Landkreise Esslingen, Göppingen, Ludwigsburg, Tübingen und Rems-Murr-Kreis
- Kreisarbeitsgemeinschaft »Kinder- und Jugendpsychiatrie«
- Kreisarbeitsgemeinschaft »Häusliche Gewalt«
- Kooperationstreffen »Ess-Störungen«
- Runder Tisch Frühe Hilfen, Region Kirchheim unter Teck, Plochingen
- AK Fachberatungsstellen, Sozialministerium Baden-Württemberg, Umsetzung der Initiative „Trau Dich“, Prävention des sexuellen Missbrauchs an Kindern, Schutzprojekte für Schulen
- Flüchtlingsnetzwerk Kirchheim unter Teck (FLINK)
- Qualitätszirkel »Beratung von psychisch belasteten / traumatisierten Flüchtlingen«
- Denkwerkstatt »Psychoedukation«, Projekt Geflüchtete Menschen



3.4 Qualitätssicherung

3.4.1 Fort- und Weiterbildung

- Ausbildung zur IEF: Zertifikatslehrgang Kinderschutzfachkraft/Insoweit erfahrene Fachkraft, Weinsberger Forum
- Methodenintegrative Supervisionsausbildung, Akademie für Bildung und Personalentwicklung (ABiP) des Universitätsklinikums Tübingen (UKT)
- Geschlechterrollen, riskantes Essverhalten und „Warum macht die das bloß?“ – Psychodynamik von Essstörungen jugendgerecht erklärt
Tima e.V., Tübingen im AK Essstörungen
- Jungengesundheit – thematische und methodische Aspekte: Prävention Essstörungen bei Jungen
Pfunzkerle e.V., Tübingen im AK Essstörungen
- Erste-Hilfe-Ausbildung für betriebliche Ersthelfer (2 Personen), DRK Nürtingen
- Brandschutzhelfer-Schulung, Feuerlöschtraining, Evakuierungshelferschulung, BAD Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik GmbH

3.4.2 Fachtage und Informationsveranstaltungen

- Mehrgenerationenhaus Linde, Kirchheim:
„Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung in Kirchheim unter Teck“
- Pro familia Waiblingen:
Fachtag Fremdschämen: Interkulturalität, Scham, Sexualität
- Jubiläumsveranstaltung zum 25-jährigen Bestehen von Wildwasser Esslingen
- Interview Teckbote

3.4.3 Klausuren mit dem Vorstand

Einmal jährlich findet in der Beratungsstelle ein Klausurtag des Teams der Beratungsstelle mit dem Vorstand des Trägervereins Kompass e.V. statt. In diesem Rahmen werden die aktuellen Aufgaben und die Ausrichtung der Beratungsstelle reflektiert, wichtige anstehende Themen erörtert und Perspektiven für die weitere Arbeit entwickelt.

3.4.4 Konzeptionsentwicklung

Im Berichtsjahr 2016 hat die Beratungsstelle damit begonnen, in Begleitung einer externen, den Prozess moderierenden, Supervisorin ihre bestehende Konzeption zu überarbeiten und fortzuschreiben. Dabei werden die fachlichen Standards der Arbeit überprüft, aktualisiert und weiterentwickelt.

3.4.5 Supervision und Intervision

Supervision

Für das therapeutische Team

Im Rahmen externer Supervision stellen die Mitarbeiterinnen und der Mitarbeiter der Beratungsstelle einmal monatlich einem Psychologischen Psychotherapeuten und Psychoanalytiker Fallvignetten vor. Die tiefenpsychologische und psychodynamisch orientierte Sichtweise unterstützt im Fallverständnis und in der weiteren Behandlungsplanung.

Für Verwaltungsfachkräfte

Die Verwaltungsfachkräfte in den Fachberatungsstellen nehmen die eingehenden Fallanfragen an und haben somit den ersten Kontakt zu den Ratsuchenden. Um für diese Kolleginnen Möglichkeiten zur Reflexion ihrer Arbeit zu schaffen und die Erörterung dabei auftretender Problemstellungen zu erleichtern, haben die Beratungsstellen bei sexualisierter Gewalt in den umliegenden Landkreisen und im Landkreis Esslingen für Verwaltungsfachkräfte ebenfalls ein gemeinsames Supervisionsangebot eingerichtet.

Intervision

Zweimal wöchentlich werden im Team eingehende neue Fälle und Fragen hinsichtlich aktueller therapeutischer Prozesse zur kontinuierlichen fachlichen Begleitung und Entlastung der Teammitglieder besprochen.



Resümee

Hinsichtlich der Fallzahlen ist 2016 ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Insbesondere die Zahlen betroffener Kinder und Jugendlicher sowie erwachsener Beschuldigter sind gestiegen. Wir stellen in diesem Zusammenhang auch einen wachsenden Umfang der Beratung von Fachkräften und Bezugspersonen fest.

Die gesamtgesellschaftliche Herausforderung der Aufnahme geflüchteter Menschen in Deutschland stellt auch das Team der Beratungsstelle vor neue Aufgaben:

Um ein geeignetes Angebot für geflüchtete Menschen mit Traumafolgestörungen aufgrund von Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt zu entwickeln, kooperiert Kompass Kirchheim seit 2016 mit verschiedenen Institutionen des Landkreises in neu geschaffenen Gremien. Begleitend dazu bedurfte es entsprechender Fortbildung in kultursensibler Psychotherapie.

Während die konzeptionelle Arbeit zur Entwicklung geeigneter psychotherapeutischer Vorgehensweisen, die an den kulturellen Wurzeln der geflüchteten Menschen orientiert ist, aufgrund der bestehenden Vernetzung im Landkreis Esslingen rasch aufgenommen und vorangetrieben werden konnte, erweist sich der Bereich der Rekrutierung und Finanzierung geeigneter Dolmetscher*innen noch immer als ungleich schwieriger: Bislang existiert weder ein entsprechender Pool von Übersetzer*innen, die für ihre Arbeit in unserem Themenfeld entsprechend fortgebildet sind, noch ist die Finanzierung ihrer Tätigkeit gesichert. Vor diesem Hintergrund muss das Team der Beratungsstelle bislang in jedem Einzelfall, in dem für einen geflüchteten Menschen Therapie- oder Beratungsbedarf besteht, sowohl die Suche nach geeigneten Dolmetscher*innen als auch deren Einarbeitung vornehmen und die Honorarübernahme klären.

In Verbindung mit der Erweiterung und Inanspruchnahme unseres supervisorischen Angebots für Fachkräfte stellen diese Aufgaben, insbesondere im Kontext der gestiegenen Fallzahlen 2016, eine große Herausforderung für Kompass Kirchheim dar.



Kompass Kirchheim

Psychologische Fachberatungsstelle
bei sexualisierter Gewalt
im Landkreis Esslingen

Marstallgasse 3
73230 Kirchheim unter Teck
Telefon 07021-6132
Fax 07021-6123

mail@kompass-kirchheim.de
www.kompass-kirchheim.de